Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1895

385 (7.12.1895) Mittagblatt

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittagblatt. Samstag, 7. Dezember. **Mittagblatt**

№ 385. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei. Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsr. Ztg." — gestattet. **1895.**

Beschwerden wegen

unordentlicher oder unpünktlicher Zustellung

unserer Zeitung bitten wir direkt bei der Expedition, Karl-Friedrich-Straße 14, anzubringen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung".

Nicht-Amtlicher Theil.

Bulgarische Demonstrationen.

Die Studenten und die Straßenjugend von Sofia haben es letzthin zuwege gebracht, die Türkei total zu vernichten, soweit dies nämlich mit Geschrei und Gejohle möglich ist. Es war dies ein Meeting, welches das populäre Thema von den Leiden der mazedonischen Brüder zum Aushängeschild hatte. Im Frühjahre waren ähnliche Meetings in großer Zahl in Sofia veranstaltet worden, sie hatten damals den Erfolg, eine Menge von Abenteurern in eine mazedonische Aktion zu hetzen, die schließlich dahin führte, daß sich die Macedonier mit aller Kraft und Energie Derer, die sie zu befreien kamen, erwehren mußten und auch thatsächlich erwehrt haben. Die bulgarische Regierung, die damals der Bewegung gegenüber anfänglich Nachsicht und Duldung übte, mußte schließlich, und dies nicht bloß weil die Mächte, Rußland inbegriffen, ihr es so empfahlen, sondern aus eigenem Interesse alles aufbieten, um die Bewegung zu unterbinden und den Zuzug bulgarischer Freischärler nach Macedonien abzuschneiden. Neuestens haben die armenischen Komités, die ruhelos bald da und bald dort auftauchen und die Anstiftung von Unruhen und Verwirrungen förmlich berufsmäßig betreiben, eine Verbindung mit dem macedonischen Komité in Sofia gesucht und der Erfolg dieser Bemühung dürfte wohl in dem letzten Meeting zu sehen sein. Erfolg ist in diesem Falle ein schlecht angebrachtes Wort, denn die Skandale und die Prügeleien, welche das neueste Meeting bis zu seinem Schlusse begleiteten, verdienen doch nicht den Namen eines politischen Erfolges. Es gereicht der bulgarischen Regierung nicht zur Unehre, daß die Redner des erwähnten Meetings auch sie tüchtig angegriffen haben. Das beweist zumindest, daß die Regierung sich in diesem Falle korrekt verhalten und es der Opposition überlassen hat, den Chauvinismus gewisser Kreise in einer Sache aufzustacheln, in der vorderhand wenigstens weder Ruhm, noch irgend ein greifbares Resultat zu holen ist. Die bulgarische Regierung hat vor einiger Zeit in geziemender Weise die Aufmerksamkeit des Sultans auf die Lage der Dinge in Macedonien gelenkt und hat auch vom Sultan die Zusage erhalten, daß die für Armenien in Aussicht genommenen Reformen auch in Macedonien zur Anwendung kommen sollten. In der That hat der Sultan eine besondere Inspektionskommission unter Führung Haki Beys, eines tüchtigen und erfahrenen Beamten, nach Macedonien entsendet, um die dortigen Zustände zu prüfen, die Beschwerden und Wünsche der Bevölkerung entgegenzunehmen. Das ist, wie der „Pester Lloid" hervorhebt, ein guter Anfang, der zumindest als ein Anzeichen genommen werden kann, daß man in Konstantinopel für Macedonien etwas zu thun gewillt ist. Das Weitere bleibt vorläufig abzuwarten. Für Diejenigen, welche den Macedoniern wirklich wohlwollen und eine gute und gerechte Verwaltung für sie herbeiwünschen, wäre es die allerschlechteste Politik, die Versuche, welche die Pforte, wie zu hoffen, in dieser Richtung macht, zu stören und zu hintertreiben. Die bulgarische Regierung handelt nicht nur staatsmännisch, sondern auch im wahren Interesse der Stammesgenossen in Macedonien, wenn sie Agitationen und Bewegungen, wie sie zu Beginn dieses Jahres stattgefunden, auf ihrem Terrain nicht aufkommen läßt.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 7. Dezember.

Der Vorstand der **Deutschen Kolonialgesellschaft** hat eine Resolution in Sachen des **Auswanderungsgesetzes** angenommen, wonach die ganze Materie entweder der Kolonialabtheilung oder einem besonderen Organ des Auswärtigen Amtes übertragen werden soll. Die Kolonialabtheilung sollte bei der Behandlung dieser Fragen einen entscheidenden Einfluß haben; denn die Uebersiedelung nach den geeigneten Theilen unserer **Schutzgebiete** ist eines der Hauptziele deutscher Kolonialpolitik. Um dieses Ziel zu verwirklichen, muß die Kolonialleitung darüber schlüssig werden, welche Arten von deutschen Auswanderern in die Kolonien und welche in außerdeutsches Ausland geleitet werden sollen. Die genaue Kenntniß der Verhältnisse in fremden überseeischen Gebieten wird auch der Nutzbarmachung und Besiedelung der deutschen Kolonien zu gute kommen und befruchtend wirken. Umgekehrt muß derselbe nationale Gedanke, welcher die Grundlage unserer Kolonialpolitik bildet, auch unsere Auswanderungspolitik beherrschen. Die Kolonialleitung, welche darauf Bedacht nehmen muß, daß die überschüssigen Elemente der Heimath in unseren Kolonien ihr wirthschaftliches Fortkommen finden und gleichzeitig ihr Deutschthum bewahren, muß nicht minder von demselben Gedanken bei Bearbeitung des deutschen Auswanderungswesens getragen werden. Die Regierung hat in der Schaffung des Kolonialrathes anerkannt, daß sie von Kräften berathen werden muß, die mit unseren Schutzgebieten durch ihre Kenntnisse, ihre Thätigkeit und ihre berechtigten Interessen in lebendiger und dauernder Verbindung stehen und gleichzeitig Fühlung mit den Kreisen des Volkes besitzen. Die Erfahrungen der letzten Jahre weisen, wie die „Post" meint, darauf hin, den Kolonialrath, sei es auch etwa in weiterer Ergänzung, bei der Behandlung der Auswanderungsangelegenheiten in derselben Weise, wie bei Bearbeitung der Kolonialsachen, heranzuziehen.

Die Position des Kabinets **Bourgeois** hat sich infolge der letzten Abstimmungen in der Kammer, wie jene über die Verfassungsrevision, über Madagascar und das Kultusbudget, unläugbar befestigt. Dank dem gleichzeitig kühnen und geschickten Vorgehen des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers Cavaignac, sahen sich die Gemäßigten in die Unmöglichkeit versetzt, bei den erwähnten Abstimmungen der Regierung ihre Stimmen zu versagen. Und was die Radikalen und die Sozialisten betrifft, so ziehen diese es vor, das radikale Kabinet, obgleich dasselbe sich vorläufig aller extremen Schritte enthält, zu unterstützen, als durch dessen Sturz die Wiederkehr des Herrn **Ribot** oder des Herrn **Dupuy** herbeizuführen. Die parlamentarische Situation ist augenblicklich eine unklare und verworrene und davon zieht Herr Bourgeois Nutzen. Die Majorität des unmittelbar vorhergehenden Kabinets Ribot ist viel zu wenig geschlossen, um sich als entschiedene Oppositionspartei zu konstituiren. Sie hat keine gemeinsame leitende Idee, keine allgemein anerkannten Führer und kein festes Programm. Ihre Mitglieder lassen sich vielmehr von ihren individuellen Interessen leiten. Bourgeois, der ein geschickter parlamentarischer Taktiker und sehr energisch ist, benützt nun, bisher mit gutem Erfolge, diese Zerfahrenheit unter den Parteien der Kammer. So lange er nicht zu weit nach links abschwenkt, wird er wohl auch fernerhin Sieger im parlamentarischen Kampfe bleiben. Erst wenn Herr Bourgeois die Durchführung des radikal-sozialistischen Programms in Angriff nehmen sollte, dürften die Gemäßigten in entschiedene Opposition treten. Vorderhand finden sie ihre Rechnung bei ihrer lässigen Haltung gegenüber der Regierung. Herr Bourgeois ist übrigens thatsächlich durch die Umstände gezwungen worden, ein Kabinet radikalerer Färbung zu bilden, als es seine ursprüngliche Absicht war. Sein eigentliches Ziel wäre ein Konzentrationskabinet, von welchem bloß die Ralliirten und Kollektivisten ausgeschlossen wären. So steht er denn selbst nicht auf ganz sicherem Boden und versucht es, sich von seinem radikalen Anhange nicht zu weit nach links abdrängen zu lassen. Es ist allerdings selbstverständlich, daß er dabei in seiner eigenen Partei Mißverknügte erzeugt.

Es wurde vorausgesehen, daß die **Einberufung der Reserven**, zu der sich die **Pforte** im Interesse der Wiederherstellung der Ordnung in Kleinasien gezwungen sieht, in manchen Vilajets eine neue Quelle der Beunruhigung schaffen werde. Neuere Berichte aus Jerusalem konstatiren, daß diese Erscheinung auch in Palästina zu Tage getreten ist. Die Wellenbewegung der durch die armenische Frage hervorgerufenen Agitation hatte dieses Gebiet fast unberührt gelassen und es machte sich unter der dortigen mohamedanischen Bevölkerung keine Rückwirkung jener Gährung bemerkbar, von der andere türkische Provinzen seit einiger Zeit ergriffen sind. Es scheint jedoch, daß die Maßregeln, welche behufs Unterdrückung jener Gährung unvermeidlich geworden sind, der Pforte auch in bisher ruhigen Gebieten Sorgen bereiten werden. Den erwähnten Berichten zufolge ist die Bevölkerung in Palästina durch die Einberufung der Reserven, durch welche sie allerdings wirthschaftlich auf's empfindlichste getroffen

Feuilleton.

Einige Vorbemerkungen über Cornelius' „Barbier von Bagdad" und Berlioz' „Harold en Italie".

(Schluß.)

Ueber „Berlioz und seine Harold-Symphonie" hat Liszt 1855 eine lange, sehr werthvolle Abhandlung geschrieben, welche nunmehr in den vierten Band seiner bei Breitkopf und Härtel erschienenen gesammelten Schriften aufgenommen worden ist, und da wir hier leider nicht diese ganze, die Frage nach der Berechtigung der Programmmusik überhaupt und speziell derjenigen Berlioz' ebenso kunstbegeistert als eingehend erörternde Schrift zum Abdruck bringen können, möchten wir unter eindringlichstem Hinweis auf dieselbe wenigstens einige wesentliche Sätze derselben zitiren. So schreibt Liszt: „Berlioz sinnt den Kontrasten nach, welche das himmlisch heitere Italien in einem von Täuschung müden und von Schmerz übersättigten Herzen in unmittelbarer Berührung erzeugen mußte, wenn es einmal aus dem Kerker philosophischen Brütens, der großen Schatten der Vergangenheit vergessend, in die lebensvolle Gegenwart, in das bunte Treiben einer Bevölkerung träte, welche die Freude des Daseins dem Ruhm der Grüfte vorzieht. Die Symphonie ist „Harold en Italie" betitelt und die Absicht des Komponisten demnach nicht zu verkennen, die Eindrücke wiedergeben zu wollen, welche die herrliche Natur dieses Landes, der ungestüme und sinnlich glühende und liebende Charakter seiner Bewohner auf eine an Schmerzen siechende Seele, wie die des Harold in der Monodie der Symphonie, machen mußte. Wir sehen hier den Wanderer im Schoße einer zauberischen Umgebung von brennendem Schmerz, von jener nie zu stillenden Unruhe, jener Enttäuschung des Geistes, kurz von jener unseligen Stimmung erfüllt, deren Typus in der Literatur Byron geblieben ist. — Byron fand den Tod in Griechenland und hat durch sein Ende die Ueberzeugungen eines edlen Dichterherzens bekräftigt; der Harold von Berlioz zieht es vor, in düsterer Höhle, umringt von italienischen Räubern, den Todeskelch zu leeren und mit seinem letzten Hauch einen letzten Fluch über die von ihm verachtete Menschheit auszustoßen. Wenn die Gesammtheit der Berlioz'schen Werke eine exklusive Vorliebe für die harten, grell lodernden Farben der Orgie (des letzten Satzes der Harold-Symphonie) und des Hexensabbaths (letzter Satz der „symphonie fantastique") aufwiese, wenn Gesänge, wie die „Captive" von Hugo, der „Fischer" von Goethe, Profile, wie die Gretchen's und Julia's nicht von seiner Hand so innig gezeichnet worden wären, dann könnten wir vielleicht den Einwurf der Extravaganz und des Mißbrauchs der musikalischen Ausdrucksmittel, welcher dem Wesen seiner Phantasie so häufig gemacht wird, einigermaßen gerechtfertigt finden. So aber erscheint es uns fast überflüssig, noch daran zu erinnern, daß jeder Künstler nothwendig unter dem Einfluß seiner Zeit steht und daß Berlioz' Jugend mitten in die Zeit des romantischen Fiebers fällt, welches Frankreich aus der deutschen und englischen Literatur gesogen hatte, indem es bald aus Byron, bald aus Hoffmann, bald aus Bürger, bald aus Radcliffe jene Scenen der Zerrissenheit und des Schauderns, jene verzweifelten und furchtbaren Charaktere, jene Neigung für Gespenster und verlassene Schlösser, jene Schilderungen ausschweifender Leidenschaften, unversöhnlichen Hasses, diabolischer Liebe, reueloser Gewissensbisse, Flüche und Verwünschungen entlehnte. Erwägt man, daß damals Alle mehr oder weniger von dieser epidemischen Krankheit ergriffen waren, so wird man sogar noch zugestehen müssen, daß Berlioz nicht zu denen gehörte, die ausschließlich und systematisch diese Richtung verfolgt haben. — Es unterliegt dabei keinem Zweifel, daß in jeder Komposition von Berlioz der hervorragende Zug seines Genius sich vorfindet und das Bedürfniß hervortritt, die Bilder, Gestalten und Gegenstände so auszubreiten und zu zeichnen, wie er sie in dem vergrößernden Prisma seiner Phantasie erblickt, um sie sodann mit dem Reflex seiner eigenen Gefühlsflammen, seiner eigenen hellleuchtenden Leidenschaft zu färben — einer Leidenschaft, welche immer auf dem Herde seiner Cyklopenschmiede — und oft in dem Wärmegrade brennt, in dem das Roth des Eisens wie vor Schrecken erblaßt und in Weißgluth übergeht." So weit Liszt, dessen bahnbrechende Ausführungen über die ästhetische und geschichtliche Berechtigung und Bedeutung der Programmmusik unsere geschätzten Leser in der genannten Schrift nachschlagen mögen.

Und nun zu kurzen Hinweisen auf die dichterischen Absichten und den musikalischen Inhalt der „Harold-Symphonie" selbst. Der erste Satz schildert uns „Harold in den Bergen, Scenen der Schwermuth, des Glückes und der Freude", zu welch letzteren Harold's sich in den das Werk durchtönenden melancholisch verschleierten Klängen der Solobratsche äußerndes umdüstertes Gemüth sich nur selten eint, zumeist aber, unbekümmert um alles frohe Leben um ihn, seinen schmerzvollen melodischen Reflexionen nachhängt. Ein Largo, dessen erste Hälfte ein müde und kraftgebrochen einherschreitendes Fugato der Streichinstrumente mit den darein schallenden, hier den Bläsern zugetheilten und in Moll gesetzten Tönen des Harold-Themas bildet, in dessen zweiter Hälfte aber die Solobratsche und weiterhin, diese ablösend, das volle Orchester uns die scharfgezeichnete melodische Gestalt des Helden vorführen, führt zu einem Allegro, in welchem zwei lebensfrische und gegensätzliche Themen ziemlich nach den Regeln der alten Form zu einem pastoral-artigen Tonbilde von prägnantester Zeichnung und prächtigem Kolorit verarbeitet werden. Gegen Ende des Satzes, nach zwei langen Fermaten des Orchesters, führen die Streichinstrumente mit einem drängenden Fugato auch das Harold-Thema in alle die Fröhlichkeit dieses Stimmungsbildes ein, dann ziehen noch einmal die beiden Hauptthemen, ersteres in rauschenden Unisonogängen, letzteres von der Solobratsche gesungen, an uns vorüber und mit einer leidenschaftlichen Stretta erreicht der Satz sein Ende. Der zweite Satz, ein ungemein klangschönes Allegretto, versinnlicht in einer rührend schlichten Marschweise das Vorbeiziehen einer Pilgerschar und deutlich hören wir aus den eingestreuten Triolenphrasen der Bläser das psalmodirende Litaneienbeten der Pilger heraus. Harold's Thema erklingt und läßt uns

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

wird, in große Erregung versetzt worden. Es ist auch schon zu Ruhestörungen gekommen. Insbesondere die Stadt Nablus war der Schauplatz solcher Ausschreitungen, indem mehrere tausend Bauern, zu den Fahnen berufene Reservisten und deren Angehörige, sich in der Stadt einfanden, lärmend durch die Straßen zogen und wiederholt die Rufe: „Tod den Christen! Tod den Engländern!“ ausstießen. Der englischen Missionsstation in Nablus wurden von der Menge die Fenster eingeschlagen. Es mag hierbei bemerkt sein, daß in dieser Stadt nicht mehr als ungefähr 400 Christen leben. Im ganzen Sandschak sind 118 000 Mohamedaner und 2 000 Christen ansässig. Diese Vorgänge wären am Ende nicht so beunruhigend, wenn man die Sicherheit hätte, daß die dortigen Behörden ihres Amtes mit der Gewissenhaftigkeit und Energie walten, wie man sie in geordneten Staatswesen gewöhnt ist. Ihre bisherige Thätigkeit ist jedoch nicht geeignet, in dieser Richtung befriedigende Garantien zu bieten.

Vor fünfundzwanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem Kriegsjahre 1870/71.)

7. Dezember.

München. Auf dem Kriegsministerium ist folgende telegraphische Nachricht bezüglich des Antheils, welchen das bayrische Armeecorps v. d. Tann's an den Gefechten gegen die Loire-Armee gehabt hat, eingegangen: Am 1. Dezember Nachmittags feindlicher Angriff bei Nonneville und Villepion Chateau (Linie Patay-Orgères). Am 2. Dezember siegreiches Gefecht bei Beauvilliers und Ferme und Coury Chateau. Vorrückung bei Loigny und Lumeau. Am 3. Dezember kleiner Zusammenstoß bei Longy. Vorrückung bis an den Wald von Orleans. Am 4 Dezember große, siegreiche Schlacht bei Orleans unter wesentlicher Betheiligung des Corps, welches um Mitternacht in die Stadt einrückte. An letzterem Tage sechs Geschütze genommen und 2000 Gefangene gemacht. Der Verlust während der vier Tage beträgt 133 Offiziere und 3000 Mann.

München. Die Stimmung der Hauptstadt infolge der Nachricht, daß unser König dem König von Preußen die Kaiserkrone angetragen habe, ist eine sehr gehobene. Die „Neuest. Nachr.“ feiern das Ereigniß in einem schwungvollen Artikel, in dem es schließlich heißt:

Diese That des freien Willens unseres Königs, die an Muth, Opferwilligkeit und Selbstverläugnung durch keine Heldenthat im Felde übertroffen wird, sichert ihm den Dank der Mit- und Nachwelt, die ihm den Ehrennamen »der Deutsche« beilegen wird. In wenigen Wochen wird unser Vaterland als schönste Weihnachtsgabe ein Reich, einen Kaiser, ein Parlament besitzen. Möge das neue deutsche Kaiserreich durch seine Einigkeit und seine Freiheit, durch die Einsicht seiner Fürsten, durch die Intelligenz, sittliche Kraft und Tapferkeit seiner Bürger groß und mächtig dastehen, in allen Zeiten ein Gegenstand der Bewunderung und Nacheiferung für alle Völker!

Die Vorlage des Verfassungsbündnisses an die Kammer der Abgeordneten wird am nächsten Montag erfolgen.

Finanzielle Rundschau.

—o— **Frankfurt**, 5. Dezember.

So lange es wahr bleiben wird, daß auf keinem Gebiete menschlicher Thätigkeit Ideal und Wirklichkeit sich voll und ganz decken, so lange wird auch der wirthschaftliche Organismus, weit entfernt von einem idealen Zustand der Vollkommenheit, immer wieder zeitweise von Krankheiten und Krisen heimgesucht werden. Und gerade auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens ist dies um so erklärlicher, als sich hier Kreise der verschiedensten moralischen und intellektuellen Werthung bethätigen. Gewiß können Wirthschafts- und Handelskrisen durch Ereignisse herbeigeführt werden, die nicht vorauszusehen sein mögen und für welche die Erwerbskreise nicht verantwortlich zu machen sind, aber dies schafft doch nicht die Thatsache aus der Welt, daß die meisten Krisen ihren Grund in einer Ueberproduktion oder in Ueberschreitungen der Spekulation haben. Und eine solche Spekulationskrisis ist auch diejenige, welche in den letzten Wochen über die Börse dahinbrauste und unter deren Banne die Effektenmärkte auch jetzt noch theilweise stehen. Also, wie gesagt, eine Krisis infolge von Ueberspekulation: Mannigfache Umstände hatten die Anschauung von einem durchgreifenden allgemeinen Aufschwung begünstigt, die Spielwuth war durch die Erfolge der Goldminenspekulation mächtig gereizt worden, der herrschende Geldüberfluß kam den kreditsuchenden Elementen in hohem Grade zu statten, und so wurde denn Engagement auf Engagement gehäuft, bis die Last zu schwer wurde und in sich selbst zusammenbrach. Wenn es auch richtig ist, daß die politische Konstellation diese Entwickelung der Dinge gefördert hat, so ist es doch zweifellos, daß die Reaktion über kurz oder lang hätte eintreten müssen auch ohne die türkischen Unruhen und das Wiederauftauchen der orientalischen Frage. Denn man hatte die thatsächlichen Symptome wirtschaftlicher Besserung weit überschätzt, und in maßloser Gewinngier war man weit über sein Kräfte hinausgegangen, so daß der Rückschlag unausbleiblich war. Der Rückschlag kam mit allen seinen Verwüstungen, und wenn auch die meisten Opfer den Ruin ihrer Existenz ihrer verwerflichen spekulativen Ausschweifung zuzuschreiben hatten, so ist es doch bei einem so vielverzweigten Organismus, wie dem wirthschaftlichen, unausbleiblich, daß auch solide Elemente berührt werden. Es ist naturgemäß, daß diejenigen Börsen, welche die Hauptherde der Ueberspekulation gewesen waren, nämlich die Pariser und die Wiener, auch am empfindlichsten von dem Kursrückgang betroffen wurden, während die deutschen Börsen verhältnißmäßig nur unbedeutende Opfer aufzuweisen haben.

Nach den Aufregungen und Erschütterungen der vorangegangenen Tage hat sich in der letzten Woche der Börse ein gewisser Zustand der Erschöpfung bemächtigt. Mit Spannung hatte man dem Verlauf der Ultimoliquidation als der Facitabrechnung der ganzen Bewegung entgegengesehen und man athmete erleichtert auf, als es zu keinen besonderen Ueberraschungen kam. Freilich mußte hier ein wenig gestützt, dort ein wenig geholfen und Nachsicht geübt werden, aber im allgemeinen war man doch befriedigt. Man ist eben in gewissen Zeiten so genügsam! Es ist nun nicht zu verkennen, daß die Effektenmärkte einen heilsamen Säuberungsprozeß durchgemacht haben und daß ein großer Theil der Positionen von schwachen Schultern auf stärkere übertragen worden sind, aber doch muß vor einer allzu zuversichtlichen Beurtheilung der Zukunft, besonders was den Markt der spekulativen Dividendenpapiere betrifft, gewarnt werden. Denn auf diesem Gebiete ist zu viel gesündigt worden und die Wunden, die geschlagen worden sind, sind zu tief und noch nicht derart geheilt und vernarbt, daß man nicht damit rechnen müßte, sie könnten wieder einmal aufbrechen oder doch noch nachwirken. Auch machen sich äußere Umstände geltend, die der Spekulation zu denken geben sollten und die auch bereits ihren Einfluß zum Theil ausgeübt haben. So lauten beispielsweise die Situationsberichte von den amerikanischen und englischen Eisenmärkten in letzter Zeit entschieden reservirter, und wenn dies auch vielleicht nur als eine vorübergehende Reaktion gegen den vorangegangenen kräftigen Aufschwung aufzufassen ist und die Lage unserer heimischen Kohlen- und Eisenindustrie sogar eine fortgesetzt recht günstige ist, so darf man doch jenes Moment um so weniger außer Acht lassen, als gerade von jener Seite seiner Zeit der Anstoß zu der Aufwärtsbewegung gegeben wurde. Auch dürfte die Spekulation in jenem Passus der Botschaft des amerikanischen Präsidenten, welcher von Retorsionsmaßregeln gegen die ausländische und speziell deutsche Industrie spricht, nichts weniger als ein günstiges Moment für die Verwerthung unserer Industriewerthe sehen. Nicht minder ist die Aussicht auf die Berathung des Börsengesetzes im deutschen Reichstage schlecht geeignet, die Spekulation zur Inszenirung einer neuen und kräftigen Aufwärtsbewegung zu animiren. Allerdings hat man sich längst mit dem Gedanken an das Börsengesetz vertraut gemacht, und der Umstand, daß die Thronrede den entwickelten Formen des Börsenhandels die Existenzberechtigung zugesteht, war sogar geeignet, Befriedigung hervorzurufen, aber andererseits läßt sich doch auch noch nicht beurtheilen, inwieweit dies neue Gesetz eine Einschränkung des Verkehrs zur Folge haben wird.

In Anbetracht all dieser Umstände verhielt sich in der abgelaufenen Woche die an und für sich schon durch die Ereignisse der letzten Wochen geschwächte Spekulation reservirt, so daß sich die Umsätze im Zeitgeschäfte in ziemlich engen Grenzen bewegten. Hingegen erfreute sich der Kassamarkt eines recht lebhaften Verkehrs bei mäßig anziehenden Preisen. Auch dieser Umstand beweist, daß die letzte Deroute lediglich ein Zusammenbruch der unmäßig gesteigerten Positionen in den Spielpapieren war, während der Kapitalmarkt seine günstige Disposition bewahrte. Gewiß hatte auch der Markt der Rentenpapiere sich der verhängnißvollen Einwirkung des rapiden Rückgangs der Aktienkurse nicht ganz entziehen können, aber es ist symptomatisch, daß der Anlagemarkt bereits eine kräftige Wiederbelebung erkennen läßt.

Einheimische Fonds waren lebhaft gefragt und konnten durchschnittlich ihre Preise um Bruchtheile bessern.

Von ausländischen Renten begegneten besonders Italiener und Mexikaner regem Interesse und erzielten eine Besserung von 1—2 Proz. Für Italiener machte das Finanzexposé Sonnino's günstigen Eindruck, während man bei Mexikanern von Konvertirungsgerüchten sprach. Griechen schwächer, da die von der Regierung gemachten Vorschläge keinerlei Aussicht auf Erfolg haben. Argentinier höher, obwohl die geplante Unifikation auf Widerstand seitens des Senates stoßen soll. Oesterreichische Renten fest.

Banken konnten bei stillem Geschäfte im allgemeinen ihre Kurse behaupten. Bezüglich der Dividendenschätzungen ist man der Ansicht, daß die Erträgnisse über diejenigen des letzten Jahres hinausgehen werden, daß jedoch die meisten Institute es für angebracht halten werden, ausgiebige Reserven für eventuell eintretende magere Jahre zurückzustellen. Nennenswerthe Veränderungen sind auf dem Gebiete der Bankwerthe in der abgelaufenen Woche nicht zu verzeichnen.

Von Bahnen deutsche Sorten fest. Oesterreichische still. Nordwest und Elbthal mußten einen Theil der Besserung, die sie auf die Verstaatlichungsgerüchte erzielt hatten, wieder einbüßen. Dagegen gewannen Raab Oedenburger 3 fl. Schweizer Bahnen lebhaft und durchschnittlich etwa zwei Prozent höher. Man hofft, daß die vielseitigen Proteste, die sich gegen das neue Rechnungsgesetz geltend machen, doch nicht ohne Erfolg bleiben werden. Prince Henri, trotz des ungünstigen Betriebsausweises, besser; italienische Bahnen in Sympathie mit der günstigen Tendenz der übrigen italienischen Werthe ebenfalls höher.

Stärkeren Rückgang erlitten Montanwerthe, besonders Eisenaktien, von denen Laura 3 Proz, Bochumer 6 Proz. einbüßten. Auch Kohlenaktien niedriger. Der Rückgang ist wohl hauptsächlich auf die Lösung von Positionen zurückzuführen, die man auf die günstigen Ausweise der Harpener und Gelsenkirchener Gesellschaften eingegangen war.

Von anderen Industriewerthen stiegen Fahrrad Kleyer 2 Proz., Badische Uhren 4½ Proz., Badischer Zucker 5 Proz., Scheideanstalt 2½ Proz., Lederwerke Spicharz 4½ Proz., Schuhstoff Fulda ebensoviel, Zellstoff Waldhof 10 Proz. Dagegen zeigten Chemische Aktien matte Tendenz und es fielen Griesheimer 6 Proz, Weiler und Albert je 3 Proz, Mannheimer 2½ Proz. Amerikanische Bonds fest und theilweise höher.

Privatdiskont 3 Prozent.

	28. Nov.	5. Dez.
3½% Deutsche Reichsanleihe	103.85	104.—
3% „ „	99 10	99.35
3½% Preußische Konsols	103.75	104.20
3% „ „	98.[illegible]5	99 55
4% Badische Obl.	104 35	104.40
4% „ „ von 1886	105 50	105.80
3½% „ „ „ 1892 und 1894	104.—	104.—
Ungarische Goldrente	101.85	102.05
Ungarische Kronenrente	98.30	98.50
5% Italienische Rente	85.70	86.80
6% Mexikaner	89.90	91.40
Oesterreichische Kreditaktien	313⅛	314⅝
Diskonto-Kommanditantheile	210.50	211 50
Staatsbahn	308¼	309⅞
Lombarden	87.—	87⅜
Hessische Ludwigs-Bahn	117.20	117.90
Gotthard	164.20	166.10
Nordost	125.40	127.10
Laura	151.60	148 70
Bochumer	160 20	154.60
Gelsenkirchen	176.50	175.20
Harpener	173.50	170.30
Badische Anilin	423.—	423.—
Türkenloose	34.20	34 35

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 7. Dezember.

** Das Großh. Ministerium des Innern hat neuerdings Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, daß es sich bei Diphtherie- und Scharlacherkrankungen in erster Linie darum handelt, eine rasche und frühzeitige Feststellung des Sachverhalts durch den Bezirksarzt an Ort und Stelle herbeizuführen. Jene Verordnung setzt die Bezirksärzte in Stand, die zur thunlichsten Verhütung einer weiteren Ausbreitung der Krankheit gebotenen sanitätlichen und sanitätspolizeilichen Maßnahmen sofort unmittelbar vorzukehren. Dabei ist keineswegs vorausgesetzt, daß die Krankheit schon eine epi-

---

den daseinsmüden Weltpilger als sinnenden Beobachter des frommen Zuges gewahr werden. Als die Pilger weiter fortgezogen sind und ihr Schritt nur noch in leisen Pizzicatotönen der Bässe vernehmbar ist, schwellen in Harold's Seele mächtige Empfindungen an, die der Komponist in leisen Akkordarpeggien der Bratsche (wie solche Paganini erstmalig den Streichinstrumenten entlockt hatte) zum Ausdruck bringt. Wieder ziehen die Pilger vorüber, leise, wie ferne Glockentöne, schlägt das zu dem c der Bässe seltsam dissonirende hohe h mehrmals an unser Ohr, dann seufzt Harold noch einmal in einer harmonisch gefriedigten Bratschenfigur auf und es wird stille um ihn. Im dritten Satze wird Harold Zeuge einer Liebesscene in den Bergen. Ein junger Bergbewohner der Abruzzen bringt unter Assistenz einiger mit ihren ländlichen Instrumenten ausgerüsteten Pifferaris seiner Geliebten ein Ständchen. Nach einem drollig hüpfenden und sehr charakteristischen Ritornell der Pifferari hebt die zumeist dem englischen Horne zugetheilte schmachtende Romanze des verliebten Hirten an, zu der sich alsbald die Solobratsche mit Harold's träumerischer Weise hinzugesellt. Den Höhepunkt dieses Satzes bildet der Schluß, wo die Streichinstrumente das Ritornell der Romanze aufnehmen, die Bläser dazu das Harold-Thema erklingen lassen und Harold selbst, in der Solobratsche personifizirt, gleichsam die Liebesweise des Hirten nachsummt.

Mit diesem Satze aber war Berlioz des zwar keineswegs trockenen, aber doch maßvollen Tones herzlich satt geworden und seine phantastisch erhitzte Phantasie zwang ihn, nun wieder einmal recht den Teufel zu spielen. So führt er seinen Helden denn zu guterletzt in eine Räuberhöhle und läßt ihn dort Zeuge einer allem Edlen und Hohen in der Menschenbrust Hohn sprechenden Orgie werden. Unter augenscheinlicher Anlehnung an den letzten Satz der neunten Symphonie unterbricht Berlioz die ersten Themenansätze dieses blutrünstigen Finales durch kurze Reminiscenzen an die früheren Sätze, eine äußerliche Nachahmung, der jedoch hier die innere Berechtigung nicht abgesprochen werden kann. Beim Aufrauschen des Räuberfestes gedenkt Harold der einzelnen Daseinsscenen, die er — und wir mit ihm — in Italien durchlebt hatte und die das nagende Leid seiner Seele nicht hatten beschwichtigen können, einen Blick wendet er noch nach denselben, dann klagt er noch einmal in den Tönen seines Themas das Schicksal an, das ihm kein friedvolleres und beglückteres Empfinden verliehen habe, und betritt dann entschlossen die Räuberhöhle, in der das wüste Toben und Lärmen roher, unempfindsamer Gesellen die Seufzer und Klagen seiner Seele übertäuben soll. Vor Staunen und Entsetzen starr und stumm sieht Harold dem fluchgewürzten und zu den wahnwitzigsten Blasphemien anschwellenden Festgelage der Banditen zu. In das tollste Lärmen hinein erschallt da plötzlich der Wallfahrtsgesang der vorbeiziehenden Pilger, Thränen unendlichen Leides entströmen seinem Auge, und nun findet er zwar nicht den Frieden des Lebens — wohl aber den Muth, sich in die ruheverheißenden Arme des Todes zu stürzen. So wenigstens — als ein freiwilliges Ende inmitten der zechenden und rasenden Briganten möchten wir das letzte zerrissene Verflattern des Harold-Themas und das schließliche entschlossene Aufsteigen der Solobratsche deuten. In einer geradezu frenetischen Ausgelassenheit der Banditen findet dann das in seinen ersten drei Sätzen ebenso schöne als in seinem letzten Satze grotesk schauerliche Werk seinen Abschluß.

Wagner's sinnig zartes „Siegfried-Idyll“, das inmitten der Werke von Cornelius und von Berlioz erklingen soll, wird jedem Hörer gewiß als eine dankenswerthe Ergänzung des interessanten Programms willkommen sein. Wagner hat diese Siegfried-Themen und eine Kindermelodie in anmuthigster Weise verwebende Komposition für kleines, dreizehnstimmiges Orchester seiner Gattin zum Dank für die Geburt des Sohnes Siegfried dargebracht und diesen Dank zudem in schönen, der Komposition vorgedruckten Dichterworten ausgesprochen. Mit der ersten Aufführung des Idylles wurde Frau Cosima Wagner 1871 an ihrem letzten, in Luzern verlebten, Geburtstage überrascht. Wagner hatte Musiker von Zürich und Luzern dazu eingeladen; das Werk wurde in aller Stille von Hans Richter, der bei der vom Meister selbst dirigirten Aufführung die Trompetenstimme übernahm, in Luzern eingeübt, und am Morgen des Geburtstages auf der Treppe der Villa in Triebschen aufgeführt. Sehr zutreffend bemerkt Houston Stewart Chamberlain in seinem prächtigen, soeben bei Bruckmann in München erschienenen Werke „Richard Wagner“, daß die sechs in Triebschen verlebten Jahre 1866 bis 1872, in denen Wagner erst die Gattin und dann der heißersehnte Sohn zu Theil geworden waren, vielleicht als die glücklichsten in des Meisters Leben zu bezeichnen sein dürften, und schließt an diese Bemerkung die Worte: „Wer einen tiefen Blick in des Meisters Herz zu dieser Zeit thun will, der lausche seinem Siegfried-Idyll; in Wagner's Autobiographie ist diese Musik das vielsagendste Blatt.“

Arthur Smolian.

[**Ludwig und Friederike Robert, eine Baden-Badener Erinnerung**], ist soeben erschienen. Wir empfehlen das hübsch ausgestattete Schriftchen allen, die ein Interesse für ihre badische Heimath und besonders Baden-Baden haben. Und viele werden dem Verfasser, Herrn Geh. Regierungsrath W. Haape, Dank wissen, daß er ihnen die Bekanntschaft mit dem einst viel gelesenen und viel aufgeführten Dichter, den die Meisten jetzt kaum noch dem Namen nach kennen, vermittelt hat. Die Broschüre ist erschienen im Verlag der G Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe. Der Preis ist 80 Pf.

[**Die neue Operette „Waldmeister“ von Johann Strauß**] errang trotz des sehr matten Textes einen guten Erfolg. Die Musik gemahnt an die alte Strauß'sche Frische und ist äußerst graziös. Im Finale des zweiten Aktes machte ein Walzer Furore, der sich den besten des Meisters anreiht.

[**Cigaretten aus Thee**], das ist die neueste Mode in England. Vor kurzer Zeit wurde dieselbe in der englischen Aristokratie erfunden, und schon heute gibt es Geschäfte für „Thee-Cigaretten“. Namentlich die Damen sollen dem neuen „Genußmittel“ sehr zugethan sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

demische Verbreitung im Orte gefunden hat oder überhaupt schon eine größere Zahl von Erkrankungen und infizirten Wohnungen festgestellt ist oder den angezeigten Krankheitsfällen bereits ein gefährlicher Charakter zukommt; vielmehr soll jenes Eingreifen schon dann stattfinden, wenn nach der Zahl der Erkrankungen und der Zeit ihrer Aufeinanderfolge in Verbindung mit der Größe des Ortes, den Wohnverhältnissen daselbst und den sonst in Betracht kommenden Umständen des Falls auch nur die Gefahr einer epidemischen Verbreitung sich als bestehend annehmen läßt oder abgesehen hiervon nach der dem Bezirkssanitätsbeamten zukommenden Kenntniß der örtlichen Verhältnisse Mangel an ärztlicher Behandlung oder genügender Pflege zu befürchten ist. Schon bei nur wenigen Erkrankungsfällen, wenn die Anzeigen rasch nach einander einkommen, erscheint hiernach, zumal wenn es sich um einen verhältnißmäßig kleinen Ort handelt, der bezirksärztliche Besuch angemessen.

---

* (Verkauf.) Wie wir soeben vernehmen, ist die „Badische Landeszeitung" durch Kauf in den Besitz des Herrn Buchdruckereibesitzers Otto Reuß, Eigenthümer der „Konstanzer Zeitung", übergegangen.

▽ **Baden**, 6. Dez. Im Blumensaale des Konversationshauses wurde heute Nachmittag ein Puppenbazar abgehalten, Damen aus der Gesellschaft hatten Puppen aller Art und Größe kostümirt und stellten sie nun zu Gunsten wohlthätiger Zwecke zum Verkauf. Natürlich erfolgte der Verkauf der Puppen wiederum durch Damen und am Buffet schenkten gleichfalls zarte Hände den Thee oder Pommery ein. Es wurde so viel gekauft, daß schon in den ersten Stunden nach Eröffnung des Bazars der weitaus größte Theil der Puppen Käufer gefunden hatten. Auch Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin ließ für einen größeren Betrag Einkäufe machen. Der erstrebte finanzielle Erfolg ist im vollsten Maße erreicht worden. Das stand zu erwarten, denn der Wohlthätigkeitssinn ist in Baden-Baden in einem Maße wie kaum in einer anderen Stadt ausgebildet und jedes der Wohlthätigkeit dienende Unternehmen findet die möglichste Unterstützung.

* **Waldshut**, 3. Dez. Ein kaum 13jähriger Knabe von Rienheim ließ sich vom Zuge überfahren. Er wurde gräßlich verstümmelt und war sofort todt. Furcht vor Strafe, die ihm sein Vater angedroht hatte, soll den Knaben in den Tod getrieben haben.

Verschiedenes.

† **Berlin**, 7. Dez. (Telegr.) Um Mitternacht zog über Berlin ein heftiges Gewitter weg, das von starkem Schneefall begleitet war.

†† **Wien**, 6. Dez. (Telegr.) Der bekannte Schriftsteller und Novellist Dr. phil. J. J. David wurde gestern durch den orkanartigen Sturm zu Boden geworfen und von einem Wagen überfahren. Er erlitt hierbei einen Schenkelbruch.

†† **Paris**, 5. Dez. (Telegr.) In Vincennes starb ein Soldat des 12. Artillerieregiments, der von der Stiege herabgestürzt war, und obwohl er sich über große Schmerzen beklagt hatte, vom Stabsarzt als dienstfähig erklärt worden war. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Soldat einen Schädelbruch mit Blutaustritt erlitten hatte. Gegen den Stabsarzt wurde auf Befehl des Generals Saussier die Untersuchung eingeleitet.

†† **Paris**, 6. Dez. (Telegr.) In Bordeaux wurde ein Hochstabler verhaftet, der sich für einen „Marquis d'Alla" ausgab und bald unter diesem Namen, bald unter dem eines russischen Stabsarztes „Florianof de Lanczinski" in mehreren französischen Provinzstädten Schwindeleien im Betrage von einigen hunderttausend Francs verübte.

†† **Paris**, 6. Dez. (Telegr.) Wie aus Orleans berichtet wird, erhielt der Pfarrer von Ferrières Abbé Guildone dieser Tage von einem ehemaligen deutschen Offizier, Herrn Ferdinand Ludolf aus Hannover, ein überaus herzliches Dankschreiben für die hingebungsvolle Pflege, die er in dem Pfarrhaus des Abbé gefunden, als er während des Krieges von 1870 verwundet dorthin gebracht war. In dem Briefe heißt es: „Ich habe damals die Selbstverläugnung, die Aufopferung und christliche Liebe bewundert, mit welcher Sie alle, Landsleute und Fremde, Freunde und Feinde pflegten. Ich sage Ihnen dies, damit Sie nicht glauben, daß diejenigen, die dank Ihnen gesund heimkehren konnten, undankbar sind. Nehmen Sie mit Wohlwollen das beiliegende Andenken entgegen." Dieses Andenken besteht in einem künstlerisch ausgeführten Madonnenbild in wundervollem Rahmen. — Charakteristisch für die chauvinistische Verbissenheit einzelner hiesiger Blätter ist, daß sie zu dieser Mittheilung folgende Glosse machen: Es ist um so interessanter, den Brief des Herrn Ladolff bekannt zu geben, als die Dankbarkeit keine deutsche Tugend ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Hannover**, 7. Dez. Seine Majestät der Kaiser nahm gestern Abend an einem Festmahle im Offizierskasino der Königsulanen Theil, dem auch Graf Waldersee beiwohnte. Bei der Abfahrt Seiner Majestät zum Besuche des Theaters hatte sich das Regiment und der Verein ehemaliger Ulanen mit Magnesiumlichtern vor der Kaserne aufgestellt, um den Kaiser zu begrüßen.

* **Berlin**, 6. Dez. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich wird morgen, Samstag, Abend in Berlin eintreffen und in ihrem Palais für den größeren Theil des Winters Aufenthalt nehmen.

* **Berlin**, 6. Dez. Die „Berliner Korrespondenz" bezeichnet die von den Blättern aufgeworfene Frage für wohlbegründet, ob nicht eine Aenderung der bestehenden Bestimmungen betreffend die Disziplin über die Privatdozenten in dem Sinne herbeizuführen sei, daß, unbeschadet der vollen Wahrung der akademischen Ordnung, den Privatdozenten rechtlich eine mehr gesicherte Stellung bereitet werde. Die Frage bilde daher schon seit längerer Zeit in Verbindung mit anderen verwandten Fragen den Gegenstand amtlicher Erwägung.

* **Berlin**, 6. Dez. Der „Post" zufolge lassen sich in der am 11. und 12. d. M. in Dresden tagenden europäischen Fahrplankonferenz 100 Eisenbahn- und Dampfschifffahrtsgesellschaften durch 160 Delegirte vertreten. Auch Vertreter Preußens, Sachsens, Oesterreichs und anderer Regierungen nehmen theil. Es liegen zahlreiche Anträge vor, darunter die geplante Verbesserung der Schnellzugsverbindungen Berlin—Leipzig, Dresden—Wien, Vermehrung der Schnellzugsverbindungen Berlin—Dresden, sowie verbesserte Zugsverbindungen zwischen Dresden—Berlin—London über Holland.

** **Swinemünde**, 6. Dez. In der Kajüte des hier eingetroffenen Dampfers „Stralsund" ist infolge Einathmung von Kohlendunst der Koch erstickt; 2 Matrosen liegen schwer krank darnieder.

** **Oppeln**, 7. Dez. Der Reichstagsabgeordnete für Pleß-Rybnick, Radzinsky, ist der Centrumsfraktion beigetreten.

* **Wien**, 6. Dez. Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident Graf Badeni erklärte auf den Dringlichkeitsantrag, betreffend die Einbringung einer Wahlreformvorlage, er werde bei der Generaldebatte über das Budget über die Wahlreformfrage dem Hause eine ganz präzise und bestimmte Antwort ertheilen. Er bitte das Haus, den Dringlichkeitsantrag Pernerstörfer abzulehnen. Das Haus lehnt darauf den Dringlichkeitsantrag Pernerstörfer ab.

* **Wien**, 6. Dez. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Der Zwischenfall Said Pascha ruft großes Aufsehen in diplomatischen Kreisen und tiefes Bedauern hervor wegen der auffälligen Analogie der denselben veranlassenden und begleitenden Umstände mit den Affairen Kiamil Pascha und Riza Pascha. Said Pascha empfängt in der englischen Botschaft viele Abgesandte hoher Persönlichkeiten.

** **Rom**, 6. Dez. Die Stellung des Kriegsministers ist auf Grund der Frage betreffend die Armeereorganisation erschüttert.

** **Paris**, 6. Dez. Auf seinem Schlosse Beaumanvir im Departement Côtes-du-Nord starb gestern plötzlich der Senator Marquis de l'Angle-Beaumanvir im Alter von 57 Jahren. Derselbe war stets einer der starrsten und leidenschaftlichsten Vertreter der royalistischen Partei und that sich durch seine rückhaltlosen und unermüdlichen Angriffe gegen das republikanische Regime hervor.

** **Paris**, 6. Dez. Der neue Ordensrath der Ehrenlegion soll beabsichtigen, die Angelegenheit des in die Panamaskandale verwickelten Bauunternehmers Eiffel nochmals zu untersuchen und trotz des gegentheiligen Beschlusses des früheren Ordensrathes zu prüfen, ob Eiffel nicht doch in der Ordensliste zu streichen sei.

* **Paris**, 7. Dez. Am Schlusse der gestrigen Kammersitzung feuerte ein Individuum zwei Revolverschüsse in der Richtung der Diplomatenloge, in der sich zwei Damen befanden. Der Attentäter, der 23jährige Handelskommis Lenoir, wurde sofort verhaftet; derselbe steht der Politik fern. Wie das „Berl. Tagbl." meldet, wurde der Attentäter Lenoir als geisteskrank nach einem Krankenhause gebracht.

* **Southampton**, 6. Dez. Die bei den letzten Parlamentswahlen hier erfolgte Wahl des Parlamentsmitgliedes Chamberlayn (Unionist) wurde wegen nachgewiesener Wahlbestechungen für ungiltig erklärt.

* **Dublin**, 6. Dez. Der Historiker William Lecky wurde mit 1757 gegen 1011 Stimmen zum Parlamentsmitglied für die Universität Dublin gewählt.

* **St. Petersburg**, 6. Dez. Der wirkliche Staatsrath Alferakij, Direktor der Kanzlei des Ministeriums des Innern, wurde zum Direktor der Russischen Telegraphenagentur ernannt.

** **Bukarest**, 6. Dez. Bei den Senatswahlen wurden 105 Regierungskandidaten und 1 Oppositioneller gewählt. In 3 Wahlkreisen findet Stichwahl statt.

** **Belgrad**, 6. Dez. Königin Natalie wird vor dem serbischen Weihnachtsfeste hier erwartet.

* **Konstantinopel**, 6. Dez. Der Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, theilte gestern den Botschaftern die Entsendung dreier Inspektoren nach den europäischen Provinzen mit. Der Sultan wünsche auch dort Reformen einzuführen. In türkischen Kreisen verlautet, daß die Armenier von Zeitun nach Ermordung von neun Mann den Rest der cernirten türkischen Garnison freigaben. Die angeblich an amerikanischen Missionaren verübten Gewaltthätigkeiten bestätigen sich nicht. Die Missionsanstalten in Charput und Marasch sind thatsächlich niedergebrannt. Die Missionare erbaten telegraphisch den Schutz ihres Gesandten, welcher seine in dieser Beziehung bereits gethanen Schritte erneuerte.

* **Kostantinopel**, 6. Dez. Die Meldungen über Uneinigkeit der Botschafter in der Frage der zweiten Stationsschiffe sind unrichtig. Die Pforte hat bisher nicht abschlägig geantwortet, sondern nur versucht, die Botschafter zu bewegen, ihre Absicht aufzugeben. Heute findet eine Zusammenkunft der Botschafter in dieser Angelegenheit statt. Man vermuthet, daß die Pforte ihre weiteren Einwendungen aufgeben wird. Ein Ministerwechsel ist keineswegs ausgeschlossen.

* **Buenos Aires**, 6. Dez. Der Senat lehnte mit 15 gegen 10 Stimmen den Gesetzentwurf des Finanzministers Romero betreffend die Unifikation der Staatsschuld ab und genehmigte die von Pellegrini eingebrachten Gegenvorschläge. In parlamentarischen Kreisen gilt es als unwahrscheinlich, daß die Kammer der Haltung des Senats beitreten werde. Die Frage wird daher bis zum nächsten Jahre noch in der Schwebe bleiben. Die Nachricht, daß Romero von seinem Posten zurückzutreten beabsichtige, ist unbestätigt.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Eheschließungen. 5. Dez. Ludwig Müller von Gochsheim, Sattler hier, mit Katharina Bratzel von Gochsheim. — Josef Kurz von Schutterzell, Friseur hier, mit Anna Grünling von Malsch.

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis 18.65 p. M. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Uebermorgen

findet die **Ziehung der Zweibrücker Geld-Lotterie** statt; das Loos kostet **2 Mk.**; der Haupttreffer ist **70 000 Mark baar.**

Anzeigen

finden **weiteste Verbreitung**

in der über ganz Baden

gleichmäßig verbreiteten

Karlsruher Zeitung.

Herbstbericht für das Großherzogthum auf 6. Dezember 1895.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirthschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugegenden zusammengestellt durch das Großh. Statistische Bureau. **Nachdruck erwünscht!**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
	Weißwein								Rothwein							
Reborte.	Ertragende Fläche (badische Morgen)	Durchschnittsertrag vom bad. Morgen Hektol.	Gesammtertrag Hektol.	Mostgewicht (nach Oechsle) Grad	Bezahlter Preis für das Hektoliter Mark	Festgesetzter künftiger Preis für das Hektoliter Mark	Verkaufsgang	Noch verkäufliche Menge neuen Weines	Ertragende Fläche (badische Morgen)	Durchschnittsertrag vom bad. Morgen Hektol.	Gesammtertrag Hektol.	Mostgewicht (nach Oechsle) Grad	Bezahlter Preis für das Hektoliter Mark	Festgesetzter künftiger Preis für das Hektoliter Mark	Verkaufsgang	Noch verkäufliche Menge neuen Weines
Seegegend.																
Gailingen	40	25	100	75—77	**30**	Herbst abgesetzt.			90	23	207	78—85	**50—55**	Herbst abgesetzt.		
Meersburg[1]	60	10	600	70—75	**32—40**	35—40	gut	250 hl	300	10	300	80—96	**52—60**	55—70	gut	1900 hl
Markgräfler Gegend.																
Dottingen	60	10	600	80—88	**44—46**	—	flau	zieml. viel	2	11	22	100-105	Herbst abgesetzt.			
Pfaffenweiler	300	10	3000	85—95	**47**	—	„	1000 hl	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenzach	151	14	2114	72—86	**43—44**	44—48	Stillstd.	1/3 d. Herbst.	10	10	100	90—100	**80**	Herbst abgesetzt.		
Haltingen	180	15	2700	82—85	**45—48**	46	flau	2240 hl	—	—	—	—	—	—	—	—
Tannenkirch	100	24	2400	70—80	**40**	—	„	viel	—	—	—	—	—	—	—	—
Buggingen	130	6	780	80—85	**36—40**	40	gut	60 hl	—	—	—	—	—	—	—	—
Sulzburg	7	30	210	80—90	**46—48**	—	flau	1100 hl[2]	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaiserstuhl.																
Merdingen	370	20	7400	75	**32**	33	gut	3000 hl	40	15	600	80	**47**	Herbst abgesetzt.		
Breisgau.																
Riegel	130	18	2340	69—75	**32**	36	mittelm.	zl. viel	—	—	—	—	—	—	—	—
Ortenau und Bühler Gegend																
Ulm	60	7	420	90	**60**	—	gut	s. wenig	65	5	325	105	**75**	—	gut	20 hl
Durbach	?	?	?	80—90	**60-65**[3]	—	„	wenig	?	?	?	90—110	**75-85**[3]	—	„	150 h
Kappelrodeck[4]	240	1	240	75—85	**36—40**	Herbst abgesetzt.			4	1,5	360	100-110	**66—82**	70—80	Stillstd.	90 hl
Waldulm	40	2,5	100	80—95	**40—63**	„	„		85	3	255	96—110	**80—86**	Herbst abgesetzt.		
Untere Rheingegend.																
Gernsbach	10	5	50	75—93	**50—70**	in fester Hand.			6	9	54	95—102	in fester Hand.			
Taubergegend.																
Dainbach	80	4	320	76—84	**45**	48	flau	wenig	40	5	200	75—82	**50—52**	55	flau	wenig
Sachsenflur	145	4	580	80—92	**44—50**	50	„	20 hl	10	4	40	85	**50**	60	„	10 hl

[1] 40 hl Ruländer sind zum Preis von 70 M. pro Hektoliter noch verkäuflich — [2] Aus den Gemarkungen Dottingen und Laufen. — [3] Der Edelwein kostet 80—90 M. pro Hektoliter. — [4] Wie zu den vorhergehenden Berichten. Auch ist noch 1894r Rothwein zu billigem Preis verkäuflich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todes-Anzeige.

Müllheim i. B. Wir geben hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder, Großvater, Vetter, Schwager und Onkel, Herr

Hermann Blankenhorn,

Ritter des Zähringer Löwenordens,

im 60. Lebensjahre am 5. Dezember in Gersau nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Müllheim i. B., 6. Dezember 1895.

U·601. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Sonntag den 8. Dezember 1895, Nachmittags 1/2 3 Uhr, in Müllheim statt.

Dies statt jeder besonderen Anzeige.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Soeben ist erschienen:

Ludwig und Friederike Robert

Eine Baden-Badener Erinnerung.

Nach einem Vortrag,
gehalten im Konversationshause zu Baden-Baden von
Wilhelm Haape
Geheimer Regierungsrath.

Preis 80 Pf.

Pfälzische Hypotheken-Bank
in Ludwigshafen a. Rh.

Die 4 %igen Pfandbriefe der Serien 11, 12 und 13 betr.

Wir haben beschlossen, demnächst die Verloosung der gesammten Beträge unserer 4 %igen Pfandbriefe der obengenannten Serien vorzunehmen.

Indem wir die Inhaber dieser Pfandbriefe hiervon in Kenntniß setzen, erklären wir uns bereit, denjenigen, welche geneigt sind, zur Vermeidung der Kündigung die 4 %igen Pfandbriefe auf 3 1/2 %ige abstempeln zu lassen, diese Abstempelung unter Zugrundelegung eines Courses von 100 % vorzunehmen, unter Gewährung **des Zinsgenusses von 4 % bis 1. Juli 1896.**

Dabei ist vorausgesetzt, daß die Anmeldung zur Abstempelung bis zum **15. Dezember d. J.** erfolgt. Die Anmeldungen zur kostenfreien Abstempelung werden bei den Vertriebsstellen der Bank entgegengenommen und erfolgen am zweckmäßigsten bei derjenigen Vertriebsstelle, bei welcher die Pfandbriefe gekauft worden sind.

Ebendaselbst sind Formulare für die Anmeldungen kostenfrei erhältlich.

Ludwigshafen a. Rh., den 19. November 1895. U.235.4.

Die Direction.

Die Versicherungsgesellschaft Thuringia
in Erfurt

gewährt **Feuer-, Lebens-, Unfall-, Seereise-** und **Transportversicherungen** zu billigen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.

Auskunft ertheilt:
in **Baden-Baden: L. Durlacher,** Kaufmann;
„ **Freiburg i. B.: Alb. Gebhardt,** Bertholdstraße 47;
„ **Heidelberg: W. Anderst,** Untere Neckarstraße 74;
„ **Karlsruhe: Louis Kemm,** Kaufmann, Kaiserstraße 26;
„ **Mannheim: J. Kerschgens,** H. 8. 35,
A. M. Lewisohn, D. 8. 8;
„ **Pforzheim: Georg Becker;**
„ **Rastatt: E. A. Haug,** Porzellanwaarenhändler. O·436.11

Die Süddeutsche Versicherungs-Bank
für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in Karlsruhe

übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden:

a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 ꝛc. Jahre;
b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
d) Alters-Versicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.

Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.

Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorher stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberschüsse den Versicherten.

Auskunft ertheilt und Anträge nimmt entgegen: O·405.23

Die Direktion, Schloßplatz 7, Karlsruhe.

Weihnachten 1895.

Die **Eröffnung** seiner reichhaltigen und geschmackvollen

Weihnachts-Ausstellung

zeigt hiermit ergebenst an und ladet zu deren Besuche höflichst ein

Carl Bregenzer, Grossh. Hoflieferant,
Kaiserstrasse 177.

U.312.2.

Lager
gut gearbeiteter Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche eigener Fabrik.
Hemden-Einsätze.

Normal- und Reform-Unterkleider
in grösster Auswahl und bewährten Qualitäten.

Strumpfwaaren, Handschuhe,
Kravatten
etc. etc.

Anfertigung nach Maass
unter Garantie ohne Preiserhöhung.

J. Goldschmidt
Karlsruhe
Kaiserstrasse 74 am Marktplatz.

Uebernahme von Braut- u. Erstlings-Ausstattungen.

Lager
sämmtlicher Stoffe zur Anfertigung von
Leib- und Bett-Wäsche
Stickereien.

Vorhangstoffe
Bett- u. Kaffee-Decken,
Theegedecke.

Taschentücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Küchenwäsche
etc. etc.

U 515.2.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Konkurse.

U·598. Nr. 14,064. **Kehl.** Das Konkursverfahren über den Nachlaß des † Kaufmanns David Reichlin von Freistett wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Kehl, den 3. Dezember 1895.
Großh. bad. Amtsgericht.
gez. Rinderle.

Dies veröffentlicht:
Der Gerichtsschreiber:
Kopf.

Bekanntmachung.

U·597. **Karlsruhe.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tapeziers Richard Eberle hier soll die Schlußvertheilung erfolgen.

Hierzu sind 1703 M. 16 Pf. verfügbar und 11,507 M. 82 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Karlsruhe, den 6. Dezember 1895.
W. Berblinger,
Konkursverwalter.

Vermögensabsonderung.

U·583. Nr. 17,798. **Mannheim.** Die Ehefrau des Metzgers Rudolf Rothacker, Emma Katharina, geb. Bender in Auerbach, Amts Mosbach, hat gegen ihren in Weinheim wohnenden Ehemann bei diesseitigem Landgerichte eine Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern.

Termin zur Verhandlung hierüber ist auf:
Donnerstag den 30. Januar 1896,
Vormittags 10 Uhr,
bestimmt.

Dies wird zur Kenntnißnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.

Mannheim, den 4. Dezember 1895.
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts:
Schulz.

Strafrechtspflege.

Ladung.

U·570.1. Nr. 51,887. **Karlsruhe.**

1. Emil Engelhardt, geb. am 6. Dezember 1872 zu Pforzheim, zuletzt wohnhaft in Elchesheim,
2. Heinrich Funk, geb. am 14. Mai 1872 zu Pforzheim, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe,
3. Johann Feil, geb. am 11. Juli 1872 zu Weiler, Amt Sinsheim, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe,
4. Franz Josef Beierle, geb. am 29. März 1870 zu Bruchsal, zuletzt wohnhaft in Freiburg,
5. Johann Kropp, geb. am 14. Oktober 1870 zu Bruchsal, zuletzt wohnhaft in Bruchsal,
6. Ludwig Henkes, geb. am 7. Mai 1870 zu Hambrücken, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe,
7. Franz Schrapp, geb. am 26. August 1870 zu Philippsburg, zuletzt wohnhaft daselbst,
8. Karl Adam Boos, geb. am 4. Juli 1870 zu Ubstadt, zuletzt wohnhaft daselbst,
9. Karl Friedrich Gander, geb. am 24. August 1871 zu Bruchsal, zuletzt wohnhaft daselbst,
10. Eugen Heberle, geb. am 20. Juli 1871 zu Bruchsal, zuletzt wohnhaft daselbst,
11. Friedrich Immer, geb. am 22. März 1871 zu Bruchsal, zuletzt wohnhaft daselbst,
12. Hermann Marx, geb. am 28. September 1871 zu Heidelsheim, zuletzt wohnhaft daselbst,
13. Friedrich Heiler, geb. am 21. Dezember 1871 zu Kirrlach, zuletzt wohnhaft daselbst,
14. Wendelin Simon, geb. am 20. Juli 1871 zu Kirrlach, zuletzt wohnhaft daselbst,
15. Sebastian Kußmann, geb. am 25. März 1871 zu Untergrombach, zuletzt wohnhaft daselbst,
16. Heinrich Stelzer, geb. am 29. April 1871 zu Untergrombach, zuletzt wohnhaft daselbst,
17. Sebastian Stelzer, geb. am 23. November 1871 zu Untergrombach, zuletzt wohnhaft daselbst,
18. Theodor Grätz, geb. am 29. Januar 1871 zu Zeutbern, zuletzt wohnhaft in Mannheim,
19. Andreas Neuner, geb. am 8. Juni 1871 zu Zeutbern, zuletzt wohnhaft in Bruchsal,
20. Arthur Dammert, geb. am 5 Februar 1872 zu Kronau, zuletzt wohnhaft in Mannheim,
21. Salomon Mai, geb. am 10 März 1872 zu Mingolsheim, zuletzt wohnhaft in Mannheim,
22. Johann Rapp, geb. am 31. Oktober 1872 zu Neuenbürg, zuletzt wohnhaft daselbst,
23. Gustav Adolf Bensinger, geb. am 24. Januar 1872 zu Rheinsheim, zuletzt wohnhaft daselbst,
24. Josef Wilhelm Sieb, geb. am 8 Dezember 1874 zu Neuenbürg, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe,
25. Otto Forcher, geb. am 25. Mai 1873 zu Oos, zuletzt wohnhaft daselbst,
26. Johann Alfred Bauer, geb. am 30. Juli 1873 zu Baden, zuletzt wohnhaft daselbst,
27. Franz Karl Eppel, geb. am 26. November 1873 zu Baden, zuletzt wohnhaft daselbst,

werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben,

Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 R.Str.G.B.

Dieselben werden auf
Donnerstag den 6. Februar 1896,
Vormittags 9 Uhr,
vor die I. Strafkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Großh. Bezirksämtern zu Pforzheim, Sinsheim, Bruchsal, Neuenbürg und Baden am 1. Juli 1895, 3. November 1894, 27. September 1895, 7. Oktober und 4. November 1895 über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1895.
Großherzogliche Staatsanwaltschaft.
Dusch.

U·581.1. Nr. 55,173. **Heidelberg.** Der am 12. Novbr. 1869 zu Glauchau geborene und zuletzt in Heidelberg wohnhaft gewesene Gärtner Robert Paul Ludwig wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierselbst auf
Montag den 3. Februar 1896,
Vormittags 9 Uhr,
vor das Großh. Schöffengericht Heidelberg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Kgl. Bezirkskommando zu Heidelberg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Heidelberg, den 5. Dezember 1895.
Fabian,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Verwaltungssachen.

U·599. **Mosbach.**

Bekanntmachung.

Das Lagerbuchconcept der Gemarkung **Lindach,** Amts Eberbach, ist aufgestellt und wird gemäß Art. 12 der Landesherrlichen Verordnung vom 11. September 1883 vom **Montag den 10. Dezember l. J.** an während vier Wochen zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause zu Lindach öffentlich aufgelegt. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen innerhalb obiger Frist dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen sind.

Mosbach, den 5. Dezember 1895.
Der Großh. Bezirksgeometer:
Brugier.

U.586. Nr. 36,709. **Lörrach.**

Bekanntmachung.

Nachdem die **Kaminfegerstelle in Kandern** durch Tod des bisherigen Inhabers vom 27. v. M. erledigt ist, wird dieselbe hiermit **zur Bewerbung** mit dem Anfügen **ausgeschrieben,** daß die Bewerbungen binnen **vier Wochen** bei diesseitiger Stelle schriftlich einzureichen sind. In denselben ist über Namen, Geburts und Wohnort, Alter, Familienverhältnisse, Vorbildung und seitherige Thätigkeit wahrheitsgetreue Angabe zu machen.

Der Bewerbung ist beizulegen:

1. eine Beurkundung über die Aufnahme unter die für eine Kaminfegerstelle befähigten Personen auf Grund abgelegter Prüfung;
2. ein Zeugniß der Ortspolizeibehörde des bisherigen Wohnortes bezw. wenn der Bewerber nicht schon längere Zeit an diesem Orte anwesend ist, des früheren Wohn- oder Aufenthaltsortes über den Besitz eines guten Leumundes sowie beglaubigte Zeugnisse über die seitherige Beschäftigung;
3. ein Zeugniß eines Staatsarztes über eine zur Ausübung des Kaminfegergewerbes befähigende rüstige Körperbeschaffenheit.

Lörrach, den 3. Dezember 1895.
Großh. bad. Bezirksamt.
Schmitt.

U 588. J.Nr. 19,091. **Straßburg.**

Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Verdingung

der Lieferung von: 2100 Haarbesen, 2300 Handfegern, 10500 Handspeichen, 5500 hölzernen Vorlegekeilen, 800 Kohlenkörben, 800 flachen Piassavabesen in Blech gefaßt, 1000 gewöhnlichen Piassavabesen ohne Stiel, 2500 Pinseln, 4600 Putzlappen, 23000 Kreuz- und Stopfhacken-Stielen, 6000 Schaufelstielen und 3000 Strohdecken, **findet am 20. Dezember 1895, Vormittags 11 Uhr,** in dem Verwaltungsgebäude der Kaiserlichen General-Direktion hierstatt. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Die maßgebenden Bedingungen liegen in den Stationsbureaux zu Mülhausen, Straßburg, Metz u. Luxemburg zur Einsicht auf und können von dem Materialienbureau der Reichs-Eisenbahnen hier gegen kostenfreie Einsendung von **70 ₰** für ein Exemplar bezogen werden.

Straßburg, den 3. Dezember 1895.
Der Eisenbahn-Betriebsdirektor:
Schneidt.

Holzversteigerung.

Karlsruhe. Aus dem Domänenwalddistrikt Rappenwörth bei Daxlanden werden mit Ziel auf 1. August k. J. versteigert:

Samstag den 14. Dezember 1895,
Morgens 10 Uhr,
auf dem Rathhause in Daxlanden:

84 Weidenstämme mit 50 Festmeter und 27 ital. Pappeln mit 27 Festmeter, 39 weidene Nutzholzster, 295 Ster weiches Scheit- und Prügelholz, 1650 weiche Normalwellen.

Das Holz ist über den Altrhein an den Daxlander Gemeindewaldweg beim alten Pegel verbracht und wird am Versteigerungstage von 8 Uhr an durch den Forstwart Rastätter in Daxlanden vorgezeigt. U·592.

U.564.1. Nr. 4409. **Offenburg.**

Erledigte Brückenwärterstelle.

An der Rheinschiffbrücke bei Greffern ist eine Brückenwärterstelle mit einem Jahreslohn von 800 Mark neu zu besetzen. Bewerber, welche nicht über 40 Jahre alt, der Stromschifffahrt kundig und gelernte Schiffbauer, Wagner oder Zimmerleute sein müssen, wollen sich bis zum **23. d. M.** unter Vorlage eines Leumundszeugnisses und einer ärztlichen Bescheinigung über die körperliche Tüchtigkeit sowie, wenn sie beim Militär gedient haben, unter Anschluß der Militärpapiere bei der **Großh. Rheinbau-Inspektion Offenburg** melden.

Feuer-, fall- und einbruchsichere

Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke
N850.99 empfiehlt
Wilh. Weiss, Karlsruhe,
Erbprinzenstr. 24.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil: Chefredakteur Julius Katz; für den lokalen und provinziellen Theil: Th. Ebner; für das Feuilleton: Dr. R. Knittel; für den Anzeigentheil: Hafner. Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Sämmtlich in Karlsruhe.